

**Schriftenreihe der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen
an der Universität Rostock**

Ausgabe 13

Jahrgang 3

1.8.2021

ISSN 2627-9568

<http://www.pl.uni-rostock.de/schriftenreihe>

Roberto Hübner & Tilman von Brand

Zur Verortung der Pädagogischen Lesungen in den Kontext unterrichtsvorbereitender Literatur der DDR – Eine Darstellung am Beispiel des Deutschunterrichts

Positioning the Pedagogical Readings within the GDR's lesson preparation literature – An exemplary investigation of German lessons

Zusammenfassung

In der DDR gab es verschiedene Medien, auf welche Lehrer*innen potentiell für ihre Unterrichtsvorbereitung zurückgreifen konnten, von denen der Lehrplan, das Lehrbuch sowie die Unterrichtshilfen am bekanntesten sein dürften. Während der Lehrplan als ein staatliches Instrument zur Lenkung und (gewissen) Vorstrukturierung von Bildungs- und Erziehungsprozessen fungierte, zeigten Unterrichtshilfen konkretere Realisierungsmöglichkeiten dieser Vorgaben und hatten einen stärkeren Empfehlungscharakter. In welchem Verhältnis dazu die Pädagogischen Lesungen standen, wurde bislang aber nicht thematisiert. Daher versucht der Beitrag, dieses in jüngster Zeit an Interesse gewinnende Quellenmaterial medial zu verorten und seinen Platz innerhalb der gängigen unterrichtsnormierenden bzw. -unterstützenden Formate zu schraffieren. Im Ergebnis zeigt sich u.a., dass auch in der DDR trotz aller Vorgaben und Empfehlungen die Lehrperson für die möglichst effektive didaktisch-methodische Gestaltung des Unterrichts verantwortlich war. Gerade hier eröffnen die Pädagogischen Lesungen neue Forschungspotenziale, da sie per definitionem ein solches Format darstellten, in welchem Lehrer*innen ihre in der Praxis erprobten Erfahrungen aufbereiten und der pädagogisch sowie didaktisch-methodisch interessierten Öffentlichkeit darbieten konnten.

Abstract

In the GDR, there were various media that teachers could potentially use to prepare their lessons, of which the curriculum, the students' book, and the teaching aids are probably the best known. While the curriculum functioned as a state instrument for guiding and (to a certain extent) pre-structuring educational processes, teaching aids showed more concrete ways of implementing these guidelines and had a stronger recommendatory character. However, the relationship between these publications and the Pedagogical Readings has not yet been investigated. For this reason, this article attempts to locate this source, which has recently gained in interest, and to outline its place within the common formats that standardize or support teaching. The result shows, among other things, that even in the GDR, despite all the guidelines and recommendations, the teacher was responsible for identifying the most effective didactic-methodical design of the lesson. It is precisely here that the pedagogical readings open up new research potentials, since by definition they represented a format in which teachers could process their experiences tested in practice and present them to an audience interested in pedagogy as well as didactics and methodology.

Gefördert durch das BMBF im Rahmen des Projektes „Sozialistische Schule zwischen Anspruch und Wirklichkeit – Die Pädagogischen Lesungen in der DDR 1950-1989“



https://doi.org/10.18453/rosdok_id00003106



Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine
Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.

**Schriftenreihe der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen an der Universität
Rostock | Nr.13/2021 | ISSN 2627-9568**

Zur Vorbereitung des Unterrichts stehen Lehrkräften gemeinhin unterschiedliche Medien zur Verfügung, die zur Unterstützung der didaktisch-methodischen Planung sowie Umsetzung dienen können (von Brand & Radvan, 2019). Je nach individuellem Bestreben haben Praktiker*innen die Möglichkeit, fachdidaktische und fachwissenschaftliche Publikationen in Form von Monografien, Handbüchern, Zeitschriftenbeiträgen, Lehrer*innenbänden, -kommentaren sowie -heften, Unterrichtshilfen, Schulbüchern etc. zu verwenden. Verschiedene Verlage bieten reichlich Material feil, dessen Nutzung von unterschiedlichen Bedingungen abhängt, so z.B. von den individuellen Interessen und Präferenzen der Lehrkräfte, den Themenschwerpunkten der schulinternen Curricula, den Rahmenlehrplänen für die einzelnen Schulformen bzw. den Kerncurricula sowie den bildungspolitischen Ansprüchen (Fuchs, Niehaus & Stoletzki, 2014). Auf Basis dieser Medien und Vorgaben allein geht allerdings kein Unterricht vonstatten. Für die tatsächliche Unterrichtsplanung „vor Ort“ kommen spezifische Lehr-Lern-Bedingungen zum Tragen, nach denen die genannten Medien in der didaktischen Analyse ausgewertet und formal sowie inhaltlich begründet werden. Die Institution Schule ist nicht ohne ihre gesellschaftlichen Rahmenbedingungen denkbar, Ansprüche der Unterrichtsplanung zudem nicht ohne das Spannungsfeld zwischen Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Pädagogik.

Die Pädagogischen Lesungen der DDR waren insofern ein besonderes Format, dieses in West und Ost, damals wie heute, ähnlichen Systems an unterrichtsnormierender und -vorbereitender Literatur, als dass sie in institutionalisierter Weise die konkreten Unterrichtserfahrungen von praktizierenden Lehrkräften einem größeren Kreis verfügbar machten (Koch, Koebe, von Brand & Plessow, 2019/21, S. 2-4 – in diesem Band S. 16-18). Sie gehörten als Medium damit in das weite Feld von Bildung und Erziehung. Wie facettenreich und ineinander verschränkt Bildungspolitik und Bildungswesen in der DDR waren, zeigt Anweiler in einer 1990 vom Bildungsministerium für innerdeutsche Beziehungen herausgegebenen Studie. Die hier interessierende Frage nach der Positionierung Pädagogischer Lesungen innerhalb der unterrichtsvorbereitenden Literatur konkretisiert Müller-Michaels (1990), als er die Zeitschrift „Deutschunterricht“ verortet: „Bezieht man in die Betrachtung der Lehrpläne der DDR die begleitende Literatur in Unterrichtshilfen, Methodikbänden, Fachzeitschriften, Pädagogischen Lesungen und Forschungen mit ein, dann läßt sich der Unterschied mit Begriffen wie Systematik, Gründlichkeit und Professionalität beschreiben“ (S. 235).

Während die Lehrpläne in der Bundesrepublik seines Erachtens Empfehlungen darstellen würden, da die Lehrer*innenausbildung zur Professionalisierung beitrage und deshalb die Lehrer*innen „selbständig entscheidende und handelnde“ (Müller-Michaels, 1990, S. 235) Akteur*innen seien, schreibt er den Lehrplänen der DDR eine stärkere Lenkung zu. So sieht er offensichtlich eine Dichotomie aus Lehrplänen mit ihren Vorgaben staatlicher Provenienz, die innerhalb des Systems bis zur Unterrichtsebene wirken sollten, und Literatur mit richtungsweisendem, eher empfehlendem Charakter. Dies versucht Abbildung 1 zu veranschaulichen.

Wie sich die einzelnen Schriften und Formate medial einordnen lassen, wird von Müller-Michaels nicht weiter dargelegt. Hier versucht der nachfolgend entwickelte Überblick anzusetzen. Dafür werden schematisch zunächst das Wesen von Lehrplan, Lehrwerk, Fachzeitschrift, Unterrichtshilfe und Pädagogischer Lesung dargestellt, um am Ende zu konturieren, wo die Pädagogischen Lesungen im Geflecht von Vorgaben, Hinweisen und Empfehlungen für den Unterricht zu verorten waren.

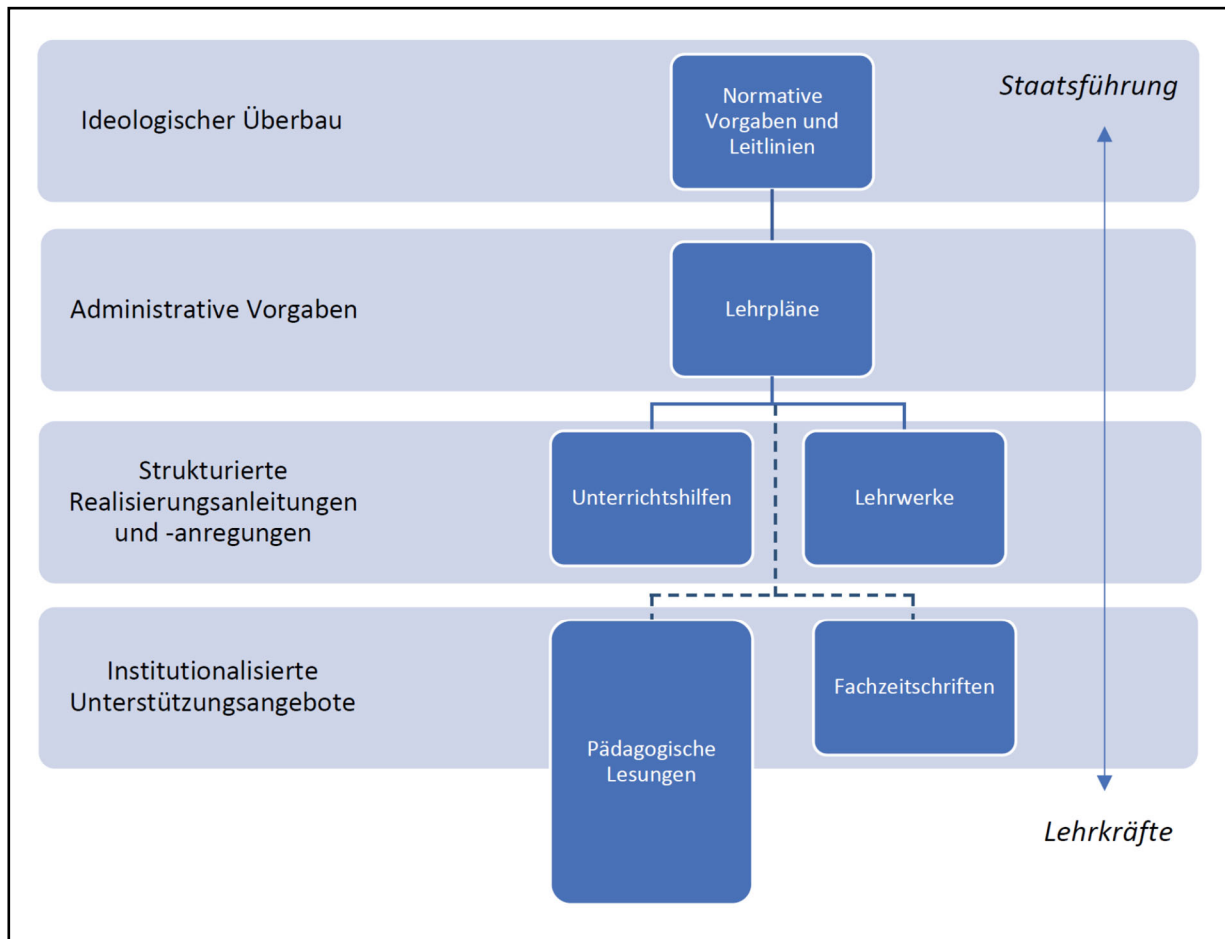


Abbildung 1: Texte zur Lenkung und Unterstützung der Unterrichtsplanung in der DDR

Neben den Lehrplananalysen von Müller-Michaels (1990, 2007, 2010) existieren speziell für den Deutschunterricht der DDR noch weitere. Eine vollständige Auflistung der DDR-Lehrpläne bietet Dornhof (1994). Generell sei hier auf das Digitalisierungsprojekt der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF) verwiesen, in dessen Rahmen bereits die Lehrpläne mehrerer Generationen für verschiedene Fächer online zur Verfügung gestellt wurden. Speziell für den Deutschunterricht listet Hohmann (1997) die Deutschlehrpläne auf, erweitert diese Zusammenstellung um Rahmenprogramme der Arbeitsgemeinschaften und eine sehr umfangreiche Übersicht über in der DDR publizierte Sprach- und Lesebücher.

Lehrpläne werden im „Pädagogischen Wörterbuch“ von 1987 wie folgt definiert:

Lehrplan – ein Dokument, das auf der Grundlage von Gesellschafts- und Bildungsprognosen sowie unter Berücksichtigung der Wissensentwicklung und unterrichtlicher Erfahrungen (Erprobungen) die inhaltliche

Systematik und organisatorisch-methodische Konzeptionen des Unterrichtsprozesses in wesentlichen Zügen widerspiegelt und vorschreibt.¹ (Lehrplan, 1987, S. 230)

Der erste Definitionsteil rekurriert auf die marxistisch-leninistische Gesellschaftstheorie. Die Grundannahme bildet hier die Vorstellung, durch Bildungspolitik, d.h. die diesbezüglichen normativen Vorgaben und Leitlinien, v.a. die in den Parteitagsbeschlüssen formulierten Zielsetzungen der SED, die gesellschaftliche Entwicklung „wissenschaftlich“ effektiv zu planen, um u.a. das seit den 1970er Jahren angestrebte Ziel der „Herausbildung allseitig entwickelter Persönlichkeiten“ zu erreichen (Bildungsprognosen, 1987, S. 64). So unterliege nach Klingberg z.B. auch die „Auswahl der Lehrstoffe [...u.a. den] Forderungen der sozialistischen Gesellschaft“ (Klingberg, 1984, S. 63). Im zweiten Teil der Definition interessiert besonders die Wendung „unterrichtliche Erfahrungen“. Aufgrund ihres *Erprobungs*charakters scheinen diese als praktische Erfahrungen einerseits hierarchisch den Lehrplänen nachgeordnet zu sein, andererseits aber einen gewissen Einfluss „nach oben“ gehabt zu haben, weil sie Rückmeldungen zur Umsetzbarkeit der Vorgaben preisgaben. Der dritte Teil beschreibt Lehrpläne als *Dokumente* mit Abbild- und Präskriptionscharakter. Demnach stellten sie dem Anspruch nach ein Instrument (Fend, 2008, S. 82) dar, Unterricht genau(er) darzustellen und auf ihn „nach unten“, d.h. bis hin zur Unterrichtsebene, einzuwirken. Anders als heute hatten Lehrpläne nicht nur eine „Orientierungsfunktion“ (Vollstädt, 2003, S. 196-197), sondern dienten viel stärker der Vorgabe dessen, welche Schwerpunkte auf welche Weise und in welchem Umfang im Unterricht behandelt werden sollten: In einem Lehrplan, speziell für die allgemeinbildenden Schulen, sind im allgemeinen die erzieherischen Aufgaben und Ziele nach den Seiten oder Bestandteilen der Erziehung gegliedert und auf die einzelnen Lehrgänge, Stoffgebiete und Stoffeinheiten aufgeschlüsselt (Lehrplan, 1987, S. 230-231).

Zudem beinhalteten Lehrpläne zeitliche Vorgaben, jedoch beschränkten diese sich auf die Vorstrukturierung einer Stoffeinheit. Eine Sequenz- sowie Stundenplanung gaben die Lehrpläne der DDR nicht vor (Lehrplan, 1987, S. 231). Klingberg betont aus diesem Grunde zwar die *verbindliche* „didaktische Führungskonzeption des Lehrplans“, unterstreicht aber zugleich auch den „didaktischen Spielraum“ (Klingberg, 1984, S. 50) der Lehrer*innen, gerade weil diese die konkreten Planungsentscheidungen trafen. Selbst wenn das als „Freiräume“ der Lehrpersonen verstanden werden kann, bezogen sich die Spielräume, v.a. auf die didaktisch-methodische Konzeption, nicht auf die zu beachtenden Themenschwerpunkte. Folglich galt es nach der Lehrplanfestsetzung, den vorgegebenen Stoff einzuhalten, der seinerseits dazu diente, das oberste Ziel der sozialistischen Persönlichkeitsbildung zu nähren. Klingberg (1984) spricht dabei von den *Zielkategorien* „Wissen“, „Können“ und „Bewußtseinsqualitäten“ und „Verhaltensqualitäten“ (S. 89). Somit hatte der Lehrplan die Funktion inne, Unterrichtsprozesse vorzustrukturieren und sowohl politisch-ideologische Ziele als auch Unterrichtsqualität zu sichern.² Zur thematischen Aktualisierung sowie Optimierung der Lehrpläne gab das Ministerium für Volksbildung (MfV) seit Mitte der 1960er bis Anfang der 1970er Jahre sog. **präzisierte Lehrpläne** heraus. Sie spiegeln i.w.S. das Bemühen wider, eine wesentliche Forderung des Gesetzes über das einheitliche sozialistische Bildungssystem 1965 umzusetzen, und zwar „eine höhere Qualität unseres Bildungswesens“ (Bildungsgesetz, 1965, S. 8). Präzisierte Lehrpläne sollten hierbei einen Beitrag zur „Niveauerhöhung in der Bildungs- und Erziehungsarbeit“ (Literaturunterricht 5. Klasse, 1968, S. 7) leisten, indem sie wesentliche Anforderungen hervorhoben. An ihrer „Vervollkommnung“ sollten, so eine Forderung in der „Deutschen Lehrerzeitung“;

¹ Die Verwendung dieses Wörterbuches, um grundsätzliche Inhalte nachzuvollziehen, lässt sich insofern begründen, als dass es sich an Studierende, Lehrende sowie Wissenschaftler*innen in gleichem Maße wandte (siehe Pädagogisches Wörterbuch, 1987, S. 7).

² Vgl. bspw. für den Mathematikunterricht Borneleit, 2003, S. 134-145.

Lehrpersonen und Wissenschaftler*innen gemeinsam arbeiten.³ Somit sind für die Entwicklung der Lehrpläne die *Erprobungen* wieder hinzuzudenken. Denn anscheinend sollten sie als eine Art Korrektiv fungieren, indem sie im sog. Erfahrungsaustausch praktische Erfahrungen teilten. Insofern lässt sich annehmen, dass sie gerade für die Ebene der Deskription des Unterrichts von besonderem Interesse waren, da die popularisierten/geteilten Erprobungen einen – wenn auch speziellen – Einblick in die Arbeit im Klassenzimmer ermöglichten.

Dass Unterrichtserfahrungen der Praktiker*innen im Theorie-Praxis-Austausch genutzt wurden, mag der folgende Auszug aus einem Methodikhandbuch exemplifizieren: „Die Erfahrungen vieler Lehrer haben gezeigt [...]“ (Bütow, 1977, S. 203). Methodikhandbücher⁴ wurden von Autor*innenkollektiven erarbeitet, welche v.a. aus Wissenschaftler*innen der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (APW) bestanden. Sie erläuterten in den Anfangskapiteln erzieherische und bildungspolitische Ansprüche an das jeweilige Fach bzw. den jeweiligen Fachbereich. So gab es zum Beispiel für das Fach *Deutsche Sprache und Literatur* seit 1977 eine „Methodik *Muttersprache*“ und eine „Methodik *Literatur*“ (Bütow, 1979).⁵ Dem Aufbau gemäß geht das erste Kapitel der *Muttersprache* auf die sog. muttersprachliche Bildung und Erziehung und die Zielvorstellungen des Muttersprachunterrichts ein, die *Literatur* hingegen auf das Zusammenspiel von Kultur, Kunst, Literatur und insbesondere von „Bildung und Erziehung im Literaturunterricht“ (Bütow, 1977, S. 5). Danach widmen sich beide Handbücher den jeweiligen Unterrichtsprinzipien und der didaktisch-methodischen Strukturierung des Unterrichts. Die „Methodik *Muttersprache*“ liefert zudem Informationen zum Verhältnis von Lehrplan, Schulbuch und Unterrichtshilfen. Dieser Aufbau verweist auf den Charakter dieser Methodiken. Da sie sich an Studierende und Lehrende richteten, oszillierten sie zwischen bildungspolitischen, fachwissenschaftlichen und fachdidaktisch-methodischen Ansprüchen. Insgesamt ist zu konstatieren, dass die Erforschung dieser Medienart der Methodikhandbücher, insbesondere ein fächerübergreifender Vergleich, ein Desiderat darstellt.⁶

Anders als die Methodikhandbücher vermittelten die einzelnen **Fachzeitschriften**, z.B. „Die Unterstufe“ oder „Pädagogik“, keinen systematischen Gesamtüberblick, sondern gingen eher auf Einzelfragen ein. In ihnen finden sich fachdidaktisch-methodische Hinweise, Erläuterungen oder auch Diskussionen. Doch dass und inwieweit sie bildungspolitischen Zwängen unterlagen, zeigen Grammes, Schluß und Vogler (2006). Für die Fachzeitschrift „Geschichtsunterricht und Staatsbürgerkunde“ verweisen sie auf den politisch-ideologischen Schleier bei der redaktionellen Arbeit (Grammes, Schluß & Vogler, 2006, S. 155). Dass es für die einzelnen Fächer meist nur eine zentrale Zeitschrift gab, wird diesen Umständen begünstigt haben. So widmete sich, quasi in Monopolstellung,

³ Exemplarisch sei genannt: Postler, 1964, S. 4.

⁴ An dieser Stelle ist es wichtig zu erwähnen, dass die wissenschaftliche Disziplin, die heute unter dem Terminus Didaktik firmiert, in der DDR als Methodik bezeichnet wurde.

⁵ Zur Trennung bzw. Spezialisierung beider Fächer: Siehe Kunze, 2004, S. 163.

⁶ Interessanterweise entstanden viele der Methodiken Mitte der 1970er Jahre. Gerade deshalb böte sich ein Vergleich an. Siehe Auswahl: Beerbaum, M. & Müller, A. (1978). *Methodik Kunstszene*. Unter Mitarbeit von Autorenkollektiv, Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR. Berlin: Volk und Wissen; Dietrich, G. (1976). *Methodik Biologieunterricht*. Unter Mitarbeit von Autorenkollektiv, Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR. Berlin: Volk und Wissen; Gentner, B. (1975). *Methodik Geschichtsunterricht*, Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR. Berlin: Volk und Wissen; Günther & Uthess (1975). *Methodik Russischunterricht*. Unter Mitarbeit von Autorenkollektiv, Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR. Berlin: Volk und Wissen; Rossa, E. (1975). *Methodik Chemieunterricht*. Berlin: Volk und Wissen; Walsch, W. & Weber, K. (1975). *Methodik Mathematikunterricht*, Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR. Berlin: Volk und Wissen; Wünschmann, M. (1978). *Methodik des Physikunterrichts in der DDR und der UdSSR*, Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR; Akademija Pedagogičeskich Nauk SSSR. Berlin: Volk und Wissen; Stiehler, K. (1976). *Methodik des Sportunterrichts*. Unter Mitarbeit Autorenkollektiv. Berlin: Volk und Wissen.

seit 1948 die Zeitschrift „Deutschunterricht“ dem Literatur- und Muttersprachunterricht. Daher sieht Vorein (2013) ihre Funktion darin, den Lehrpersonen Standpunkte von Politik und Fachmethodik zu vermitteln.

Aufgrund seines verbindlichen Charakters stellte der Lehrplan eine Basis dar, auf der andere zentral herausgegebene Unterrichtsmaterialien wie **Schulbücher** oder **Unterrichtshilfen** aufzubauen hatten (Lehrplan, 1987, S. 231). Erstere definierte das „Pädagogische Wörterbuch“ als „grundlegendes Mittel für den gesamten Unterrichtsprozeß der Schüler im Unterricht“, das lehrplangetreu Ziele sowie Inhalte abbilde und dem „damit hohe schulpolitische und pädagogische Bedeutung“ zukomme (Schulbuch, 1987, S. 326). Demzufolge stellten sie ihrer Anlage nach passende Instrumente dar, um den Prozess der sog. sozialistischen Persönlichkeitsbildung zu unterstützen. Da sie die Bildungs- und Erziehungsziele fokussierten, unterlagen sie natürlich auch den übergeordneten ideologischen Intentionen.

So kommt Budke (2010) z.B. in ihrer Darstellung zum Geographieunterricht der DDR zu dem Schluss, dass in Schulbüchern eine deutliche ideologische Akzentuierung vorgeherrschte habe. Gemessen an den inhaltlichen sowie gestalterischen Prinzipien wäre ein anderes Ergebnis, v.a. bei dem Lehrbuch, erstaunlich gewesen: „Angemessene Umsetzung der vom Lehrplan vorgegebenen Ziele, Inhalte und Aneignungsstrategien des Unterrichts; Einheit von Wissenschaftlichkeit, Parteilichkeit und Lebensverbundenheit der Stoffdarstellung; Nutzung der dem Stoff innewohnenden erzieherischen Potenzen zur Herausbildung von Grundlagen der Weltanschauung und Moral der Arbeiterklasse.“ (Schulbuch, 1987, S. 327).

Betrachtet man hauptsächlich die erzieherische Seite, wird – wie Budke selbst erwähnt und daher von unterschiedlichen Dimensionen spricht (Budke, 2010) – zweifelsohne die ideologische Funktion überwiegen und von vornherein den Blick z.B. für innovative Unterrichtsmedien oder -methoden versperren. Deshalb erscheint es sinnvoll, Führers Hinweis nachzugehen und die Forschungsfelder bezüglich der DDR-Geschichte auszudehnen (2013, S. 381). Aufschlussreicher dürfte daher an diesem Punkt die Frage sein, wie die Entwicklung der Schulbücher vonstattenging: Denn Schulbücher wurden zwar vom MfV bestätigt und vom herausgebenden Verlag Volk und Wissen verbreitet, doch ihre Erarbeitung erfolgte durch „Redaktionen“, die sich aus „Fachwissenschaftlern, Methodikern und erfahrenen Lehrern“ (Schulbuch, 1987, S. 327) zusammensetzten. Wenn die Erarbeitung ähnlich wie bei den Lehrplänen verlief, wie es ein Wissenschaftler*innen der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (APW) in einem Interview darstellte (Budke, 2010, S. 82-83), bleibt es ein interessantes Forschungsanliegen zu untersuchen, inwieweit sich erst im Verlauf der Schulbucheerstellung eine ideologische Hypertrophierung ergab. Dies gilt ebenfalls für andere offizielle Medien. Die scheint für den Deutschunterricht in besonderem Maß gegolten zu haben, wenn man Zeitzeug*innenbeurteilungen wie der des Deutschmethodikers Friedrich folgt. Dieser erinnert an die Lehrplangenese⁷ und ordnet in diesem Kontext offizielle Texte als „Kompromißpapiere“ ein (Budke, 2010, S. 16-20, S. 457-459). Zu vermuten ist demnach, dass erst infolge des Zulassungs- oder Begutachtungsprozesses erzieherische Komponenten eine Überbetonung erfuhren, die ihrerseits sich wandelnde Positionen der Fachmethodik oder gar Praxis verblassen ließen. Somit lässt sich auch für die Pädagogischen Lesungen festhalten, dass es lohnt, ihre ideologische Rahmung ebenso wie besonders ihre konkreten Unterrichtsvorschläge zu untersuchen.

⁷ Anders als Grammes, Schluß & Vogler (2006) für den Staatsbürgerkundeunterricht darstellen, erwähnt Friedrich u.a. für die Lehrplangenese die Arbeit der Universitäten und Pädagogischen Hochschulen. Siehe Grammes et al., 2006, S. 160. Friedrich et al., 1999, S. 20.

Als weitere Unterrichtsmaterialien kamen Anfang der 1960er Jahre „Methodische Beiträge“ (u.a. Methodische Beiträge zum Unterricht im Fach DEUTSCH, 1960), ab Mitte der 1960er „Fachwissenschaftliche und methodische Anleitungen“⁸ sowie **Unterrichtshilfen** hinzu. Sie wurden fast zeitgleich mit den präzisierten Lehrplänen eingeführt und orientierten sich an ihnen. Der Terminus Unterrichtshilfe stellte einen Sammelbegriff dar für „Bücher zur unmittelbaren fachlichen und methodischen Vorbereitung des Lehrers auf den Unterricht“ (Unterrichtshilfen, 1987, S. 388). Anders als Lehrpläne war ihre Nutzung weder ministeriell festgelegt noch auf die Vorgabe des Lehrstoffes und dessen Ziele beschränkt. Vielmehr boten sie einen dezidierten Überblick, wie z.B. der Stoffverteilungsplan eines bestimmten Jahrganges aufgebaut sowie eine konkrete Unterrichtseinheit, inklusive Impulsgebung sowie Nutzung von Unterrichtsmitteln, realisiert werden konnte. Der Einschätzung von Grammes, Schluß & Vogler (2006) zufolge vermittelten sie einen „Realisierungshorizont“ (S. 160), einen definierenden und beispielhaften Rahmen, in welchem Möglichkeiten für die praktische Umsetzung von Lehrplanvorgaben gezeigt wurden. Die Hallenser Fachberaterin Schmidt (1979) verwendete in diesem Zusammenhang den Begriff der „Modifikation“ (S. 209). Unterrichtshilfen blieben also nicht bei der groben Vorgabe der Stoffeinheiten stehen, sondern zielten ebenso unmittelbar auf darunter liegende Planungsebenen. Für eine gesamte Klassenstufe konzipiert, gaben sie einen lehrplangerechten Überblick über die Stoffverteilung des gesamten Schuljahres, präsentierten Stundeneinheiten und deren mögliche Gestaltung. Weiterhin verwiesen sie auf fachwissenschaftliche Literatur und verfügbare Unterrichtsmittel (Unterrichtsmittel, 1987; eine Systematisierung bieten speziell für den Bereich Muttersprache: Bütow & Claus-Schulze, 1977, S. 370-383).⁹ Mit ihrem dezidiert empfehlenden Charakter versuchten sie u.a., die Unterrichtsplanung der Lehrer*innen zu erleichtern und neuen methodischen Impetus zu geben (Schmidt, 1979, S. 209). Dafür fassten sie die aktuelle didaktisch-methodische Unterrichtstheorie zusammen, erläuterten zum Beispiel für den Literaturunterricht einzelne literarische Texte und boten vorstrukturierte Unterrichtsplanungen (Bütow & Claus-Schulze, 1977, S. 347).¹⁰ Aus diesen Gründen betrachtet Klein (1967) sie als wesentliches Instrument zur Verbesserung der Unterrichtsarbeit. Setzt man voraus, dass die Medien Schulbuch und Unterrichtshilfen durch Lehrer*innen bevorzugt genutzt wurden, war die Umsetzung von Lehrplaninhalten omnipräsent. Aus diesem Grund beschreibt Budke in ihrer Darstellung zum Geographieunterricht der DDR „Handlungsspielräume im Unterricht“ zunächst als Trichtermodell (Budke, 2010, S. 71). Weil dies aber zu hinterfragen ist,¹¹ versucht sie, mithilfe von Interviews ein genaueres Bild zu erstellen. In einer Abbildung zur „Intensität der Ideologischen Erziehung im Geographieunterricht“ fasst sie dann drei Typen von Lehrer*innen zusammen, „Die Überzeugten“, „Die Angepassten“, „Die Kritiker“ (Budke, 2010, S. 247). Die Typisierung weist darauf hin, dass die in den Lehrplänen formulierten politisch-ideologischen Erziehungsziele und deren beabsichtigte Realisierung durchaus differieren konnten. Dies scheint auch für das Nutzungsverhalten der Unterrichtsmaterialien zuzutreffen. Hierauf deutet das Ergebnis einer Analyse schriftlicher Unterrichtsaufzeichnungen von Staatsbürgerkundelehrer*innen hin, welche Grammes, Schluß & Vogler vorlegen. Sie rekonstruieren drei Lehrer*innentypen, den einer Berufsanfänger*in, den einer sehr erfahrenen Lehrkraft und den, der sich dazwischen einordne. Im

⁸ Zu Gleichsetzung von Unterrichtshilfen und Anleitungen: Siehe Bütow & Claus-Schulze, 1977, S. 347.

⁹ Beispielhaft sei angeführt: Zacharias, 1985, S. 389. Für die Fächer Geschichte und Staatsbürgerkunde: Grammes et al., 2006, S. 159-161.

¹⁰ Literaturunterricht 5. Klasse (1968). Zum Lehrplan 1966. Fachwissenschaftliche und methodische Anleitung. Unter Mitarbeit von Autorenkollektiv. Berlin: Volk und Wissen; Literaturunterricht 7. Klasse (1968). Fachwissenschaftliche und methodische Anleitung. Zum Lehrplan 1968. Unter Mitarbeit von Autorenkollektiv. Berlin: Volk und Wissen.

¹¹ Dass die Wirkung der Unterrichtshilfen in der DDR hinterfragt wurden: Siehe Grammes et al., 2006, S. 160-161.

Ergebnis zeigen sie, dass Unterrichtshilfen sowie das Schulbuch „häufig“ eingesetzt wurden, weisen aber bezüglich der Typen ebenso auf die unterschiedliche Art und Weise und Frequenz hin (Grammes et al., 2006, S. 162-163 [Typen], S. 171-172 [Ergebnis]). So schematisch beide Untersuchungsergebnisse anmuten,¹² verweisen sie dennoch auf einen zentralen Punkt: Obgleich Anregungen der Unterrichtshilfen oder noch vehementer Schulbücher als ein Versuch zu verstehen sind, Lehrplanvorgaben zu konkretisieren und deren Umsetzung durchzusetzen, wollten und v.a. konnten sie die unmittelbare Unterrichtsplanung durch die Lehrperson nicht ersetzen (Unterrichtshilfen, 1987).¹³ Hierauf macht z.B. Hausten (1982) aufmerksam, indem er darauf hinweist, dass weder Lehrplan und Unterrichtshilfen noch Lehrbücher die Lehrperson von der „Verantwortung für eine hohe Qualität seines Unterrichts“ befreien:

Zur schöpferischen Arbeit des Lehrers gehören die Planung und Vorbereitung des Unterrichts. Sind die Ziele, Stoffschwerpunkte und didaktisch-methodische Orientierungen des Lehrplans erkannt und gedanklich verarbeitet, so kommt es für den Lehrer darauf an, auf der Grundlage des eigenen Wissens und Könnens, der pädagogischen Erfahrungen, der Analyse der Ausgangssituation und der Einschätzung der zu erwartenden Wirkungen konkreter Bedingungen die verschiedenen Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung zu prüfen und die voraussichtlich optimale Variante zu wählen. (S. 703)

Hausten sieht demnach – in gewisser Abweichung von Müller-Michaels – die Vorgaben des jeweiligen Lehrplans auch in der DDR als Ausgangspunkt für die unterrichtliche Planung, rückt aber die Lehrperson in den Vordergrund, weil es ihr obliege, die *konkrete, optimale* Gestaltung des Unterrichts zu orchestrieren. Diesem Standpunkt schließen sich König und Leutert (1989) an, wenn sie Lehrpläne aufgrund ihrer Systematik als „strategisch verkürzte Pläne der Persönlichkeitsentwicklung“ (S. 917) bewerten, die aber je nach den vorliegenden Bedingungen von jeder Lehrperson *weiterzuschreiben* seien. In dieselbe Richtung weisen die Ausführungen in den Erläuterungen „Allgemeinbildung und Lehrplanwerk“. Jede Lehrperson müsse „den für *seinen* [bzw. *ihren*] Unterricht *effektivsten didaktisch-methodischen Weg*“ (König, Leutert & Meixner, 1988, S. 376 – Hervorhebung im Original) planen und umsetzen. Unterrichtliches Handeln war und ist an die beteiligten Subjekte gebunden. Hier werden erneut die bereits in der Lehrplandefinition genannten sowie im Methodikhandbuch erwähnten *Erfahrungen* relevant. Im „Pädagogischen Wörterbuch“ wurden sie definiert als: Individuelle E., praktisch erworbenes (empirisches) Wissen über Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens, das vom Individuum in der unmittelbaren tätigen Begegnung mit der sozialen und natürlichen Umwelt ständig angeeignet wird (Erfahrungen, 1987, S. 99).

Die Erfahrungen ermöglichten einen subjektiven Blick in das jeweilige Feld, in welchem sie entstanden sind. In Bezug auf Schule und Unterricht konnten sie demnach als ein weiterer Schlüssel zur Erforschung von Lehr-Lern-Prozessen verwendet werden. Aufgrund ihres Doppelcharakters, a) subjektiv erworben und b) in der Praxis generiert worden zu sein, sind sie da besonders interessant, wo eine größere Anzahl von Lehrer*innen ihre Erfahrungen zur vergleichenden Betrachtung anboten. Dann nämlich relativiert die Summe der individuellen Erfahrungen einzelne Darstellungen und stellt in ihrer Gesamtheit eine Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis dar. In der DDR wurde dieser „Schatz von Erfahrungen“ (Eggert, 1985, S. 1) in Form von **Pädagogischen Lesungen** gesammelt. Als Quelle sind sie recht wenig erforscht (siehe u.a. Koch et al., 2019/21; Wähler & Reh, 2017; Stolz, 2004; Grammes, 2018; Grammes et al., 2006), weshalb eine einleitende Quellencharakterisierung sinnvoll erscheint.

Erneut wird zur Definition das „Pädagogische Wörterbuch“ von 1987 herangezogen:

¹² Vgl. zur Kritik der Typenbildung: Kunze, 2004, S. 223-226.

¹³ Bütow & Claus-Schulze, 1977, S. 347. Zur notwendigen Anpassung: Claus-Schulze, 1978, S. 335, 337-338.

Pädagogische Lesungen – eine besondere Form der schriftlichen Fixierung und des Austausches in der Praxis bewährter und erprobter Erfahrungen von einzelnen Pädagogen bzw. Pädagogenkollektiven zur Qualifizierung ihrer pädagogischen Arbeit sowie zur Vervollkommnung der Erziehungsarbeit an den Schulen und anderen Einrichtungen der Volksbildung in der DDR. (Pädagogische Lesungen, 1987, S. 284)

Mit dem letzten Satz werden die Lesungen innerhalb der schulpolitischen Anforderungen verortet. Es handelte sich um ein extraordinäres Schriftformat, das ein*e oder mehrere Pädagog*innen verfassen konnten, um ihre gesammelten Erfahrungen einer nicht näher genannten pädagogischen Öffentlichkeit zur Verfügung bzw. diese zur Diskussion zu stellen. Der erste Definitionsteil rekurriert auf die o.g. Erfahrungen und deren Bedeutung. Allerdings findet hier eine Auswahl statt, da nicht nur irgendwelche individuellen Praxiserfahrungen dazu zählen, sondern bewährte und erprobte. Uns scheint das Nomen actionis „Erprobung“ aus der Lehrplandefinition sichtbar zu werden. Ebenso wie Unterrichtshilfen dienten die Pädagogischen Lesungen im Feld der Weiterbildung der Qualifizierung und, auf den weiteren Bereich der Erziehung und Bildung bezogen, der Qualitätsoffensive.¹⁴ Doch anders als Unterrichtshilfen wurden Pädagogische Lesungen nur selten von Wissenschaftler*innen der APW geschrieben oder gaben vorrangig so detaillierte, auf die Jahresplanung sich erstreckende Empfehlungen für die Unterrichtsplanung.¹⁵ Vielmehr lassen sich die Lesungen dergestalt charakterisieren, dass sie umgesetzten Unterricht u.ä. analysierten und auf „Erkenntnisse“, negative Faktoren etc. hin hinterfragten (Pädagogische Lesungen, 1987, S. 284). Die Ergebnisse galt es offenbar, in die bildungspolitischen, pädagogischen und fachdidaktisch-methodischen Zielsetzungen einzuordnen, wie es die ersten Kapitel vieler Pädagogischer Lesungen vermuten lassen. Um den Wert der Einzelerfahrungen zu ergründen und nicht zuletzt deren Nutzungspotenzial für andere Lehrpersonen zu erhöhen, unterlagen die Pädagogischen Lesungen einem Selektionsprozess. Diesen Vorgang beschreibt beispielsweise eine Konzeption der 23. Zentralen Tage der Pädagogischen Lesungen von 1985:

Lehrer und Erzieher, Betreuer und andere Praktiker sammeln bei der Umsetzung der Lehrpläne, Programme und Verbandsaufträge der JKO [Jugend- und Kinderorganisationen, d. Verf.] pädagogische Erfahrungen, die in den verschiedensten Formen und Gremien in den Kreisen, Bezirken und im Republikmaßstab vorgetragen, diskutiert und verallgemeinert werden. (BArch DR/2/50006, S. 1)

Zugleich weist der Auszug auf die bereits angedeutete pädagogische Öffentlichkeit hin, welche sich von der Schul- bis zu Republikebene erstreckte. Es war ein Verarbeitungsprozess von unten nach oben, wobei sich, mit jeder neuen Ebene, d.h. von der Kreis- über die Bezirks- bis hin zur zentralen Ebene, diese Öffentlichkeit vergrößerte. Inwieweit der Selektionsprozess konkret verlief, geht aus dem Zitat aber nicht hervor. Festzuhalten bleibt zunächst, dass dem Phänomen der Pädagogischen Lesungen in dieser Konzeption von 1985 eine enorme Wertschätzung widerfuhr, da durch die Menge individueller Beiträge „ein großer Schatz von Erfahrungen“ (Eggert, 1985, S. 1) gesammelt und eine „ständige Quelle für die Weiterentwicklung der pädagogischen Theorie und Praxis“ geschaffen worden sei (Pädagogische Lesungen, 1987, S. 1). Dass Pädagogischen Lesungen als im Schulkontext erzeugtes Format durchaus in der Methodik bzw. Fachdidaktik Platz eingeräumt wurde, beweisen ihre Präsentationen außerhalb der Zentralen Tage der Pädagogischen Lesungen. So sind sie bisweilen in gekürzter Form z.B. in der Zeitschrift „Deutschunterricht“ auffindbar (siehe für den Muttersprachunterricht: Neudorf, 1975).

¹⁴ Mit diesem Begriff soll das Bestreben in der DDR bezeichnet werden, mithilfe der systematischen Weiterbildung das didaktisch-methodische Know-how der Lehrer*innen zu erhöhen, um insgesamt die Unterrichtsqualität zu verbessern: Siehe Ministerium für Volksbildung, 1965; Ruhig, 1967.

¹⁵ Die Pädagogischen Lesungen sind jedoch zugleich ein sehr viel heterogeneres Format, weil die Ausrichtung an Lehrplänen oder Lehrwerken nicht zwingend war. Vielmehr konnten gerade auch innovative Impulse von den Lehrkräften selbst ausgehen.

Diese kurz dargelegte Verortung Pädagogischer Lesungen soll nur einen Überblick bieten. Obwohl er hauptsächlich lediglich auf Definitionen des „Pädagogischen Wörterbuchs“ gründet, werden Konturen des Phänomens deutlich erkennbar, gerade weil es einen prägnanten, in der DDR anerkannten definitorischen Rahmen spiegelt. Im Sinne des Neuererwesens (Schiller, 1994, S. 448-450) stellten Pädagogische Lesungen auf den ersten Blick ein Format dar, i.w.S. Ideen erfolgreicher Unterrichtsgestaltung u.ä. zu sammeln und anderen (Theoretiker*innen wie) Praktiker*innen entweder zur Verfügung oder zur Diskussion zu stellen (Klein, 1967, S. 411). Daher bieten sie allem Anschein nach heutzutage die Möglichkeit, die Gestaltung von Unterricht in der DDR von einer neuen Perspektive aus zu durchleuchten.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Bundesarchiv

BArch DR/2/50006. Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR, Direktorat für Forschung, Dr. Eggert (31.10.1985): Konzeption der APW für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der 23. Zentralen Tage der Pädagogischen Lesungen.

Literatur

Anweiler, O. (1990). Grundzüge der Bildungspolitik und der Entwicklung des Bildungswesens seit 1945. In W. Mitter, H. Peisert, H.-P. Schäfer und W. Stratenwerth (Hrsg.), *Vergleich von Bildung und Erziehung in der Bundesrepublik Deutschland und in der Deutschen Demokratischen Republik* (Materialien zur Lage der Nation, hrsg. vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, S. 11–33). Köln: Verlag Wissenschaft und Politik.

Beerbaum, M. & Müller, A. (1978). *Methodik Kunsterziehung. Unter Mitarbeit von Autorenkollektiv, Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR*. Berlin: Volk und Wissen.

Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung. (2018). *Lehrpläne*. Verfügbar unter <https://bbf.dipf.de/de/sammeln-entdecken/besondere-bestaende-sammlungen/lehrplaene>.

Bildungsprognosen. (1987). In *Pädagogisches Wörterbuch*, S. 64. Berlin: Volk und Wissen.

Borneleit, P. (2003). Lehrplan und Lehrplanerarbeitung, Schulbuchentwicklung und -verwendung in der DDR. *Zentralblatt für Didaktik der Mathematik*, 35, S. 134–145. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/BF02655732>.

Brand, T. v. & Radvan, F. (Hrsg.). (2019). *Handbuch Lehr- und Lernmittel für den Deutschunterricht. Bestandsaufnahmen, Analysen und didaktische Reflexionen*. Hannover: Kallmeyer/Klett.

Budke, A. (2010). Und der Zukunft abgewandt. Ideologische Erziehung im Geographieunterricht der DDR. In Lässig, S. (Hrsg.), *Die Schriftenreihe Studien des Georg-Eckert-Instituts zur internationalen Bildungsmedienforschung* (Bd. 127). Verfügbar unter: <http://www.gei.de/fileadmin/gei.de/pdf/publikationen/Schriftenreihe/fulltext/SRfulltext127.pdf>.

Bütow, W. (1979). *Methodik Deutschunterricht Literatur. Unter Mitarbeit von Autorenkollektiv* (2. Aufl.). Berlin: Volk und Wissen.

Bütow, W. & Claus-Schulze, A. (1977). *Methodik Deutschunterricht Muttersprache. Unter Mitarbeit von Autorenkollektiv*. Berlin: Volk und Wissen.

Claus-Schulze, A. (1978). Zur Einführung der neuen „Muttersprache“ und „Unterrichtshilfen“, Klasse 6. *Deutschunterricht*, 7-8, S. 334–338.

Deutsches Pädagogisches Zentralinstitut -Sektion Unterrichtsmethodik und Lehrpläne (1960). Methodische Beiträge zum Unterricht im Fach DEUTSCH. Beiträge zum Literaturunterricht in den Klassen 8 bis 10. In Deutsches Pädagogisches Zentralinstitut (Hrsg.), *Sektion Unterrichtsmethodik und Lehrpläne*. Berlin: Volk und Wissen.

Dietrich, G. (1976). *Methodik Biologieunterricht. Unter Mitarbeit von Autorenkollektiv, Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR*. Berlin: Volk und Wissen.

Dornhof, C. (1994). *Lehrpläne der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) 1945 - 1990. Bestandsverzeichnis, Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung*. Berlin: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (Bestandsverzeichnisse zur Bildungsgeschichte, 2).

Erfahrungen. (1987). In *Pädagogisches Wörterbuch* (S. 99–100). Berlin: Volk und Wissen.

- Fend, H. (2008). *Schule gestalten. Systemsteuerung, Schulentwicklung und Unterrichtsqualität*. Verfügbar unter: <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-90867-0>
- Friedrich, B., Gerlach, R. & Lang, P. (Hrsg.). (1999). *Geschichte der Deutschmethodik in der SBZ und DDR in Biographien*. Frankfurt a.M.: Peter Lang (Beiträge zur Geschichte des Deutschunterrichts, 31).
- Fuchs, E., Niehaus, I. & Stoletzki, A. (2014). *Das Schulbuch in der Forschung. Analysen und Empfehlungen für die Bildungspraxis*. Göttingen: V&R Unipress (Eckert. Expertise Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung, Bd. 4).
- Führer, C. (2013). *Transformationen des Deutschunterrichts. Interviewstudien zu Selbstkonzepten, Kultur- und Geschichtsbewusstsein in Ostdeutschland*. Dissertation Technische Univ. Dresden. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden (Springer-Link). Verfügbar unter: <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-00668-6>.
- Gentner, B. (1975). *Methodik Geschichtsunterricht*. Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR. Berlin: Volk und Wissen.
- Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem (1965). Von der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik am 25. Februar 1965 beschlossen. *Deutsche Lehrerzeitung* 12 (9), als Beilage, 8, §1.
- Grammes, T. (2018). Schülerfragen, Wendigkeit und Freiraumdenken. Pädagogische Lesungen zum Fach Staatsbürgerkunde in der Endphase der Deutschen Demokratischen Republik. In C. Meißelbach, J. Lempp & S. Dreischer (Hrsg.), *Politikwissenschaft als Beruf. Perspektiven aus Wissenschaft und Gesellschaft* (S. 343–356). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Grammes, T., Schluß, H. & Vogler, H.-J. (2006). *Staatsbürgerkunde in der DDR. Ein Dokumentenband* (1. Aufl.). Verfügbar unter: <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-90048-3>; <http://www.ciando.com/ebook/bid-16972>.
- Günther, K. & Uthess, H. (Hrsg.). (1975). *Methodik Russischunterricht*. Unter Mitarbeit von Autorenkollektiv, Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR. Berlin: Volk und Wissen.
- Hausten, H.-J. (1982). Schöpferische Arbeit mit dem Lehrplan und anderen zentralen Planungsmitteln. *Pädagogik*, 37(9), S. 693–705.
- Hohmann, J. S. (1997). *Deutschunterricht in SBZ und DDR 1945–1962. Zur Geschichte und Soziologie sozialistischer Erziehung*. Frankfurt a.M.: P. Lang (Beiträge zur Geschichte des Deutschunterrichts, Bd. 29).
- Klein, H. (1967). Zur gegenwärtigen Situation in der didaktischen Theorie und zu einigen Problemen der weiteren Arbeit. *Pädagogik*, 22 (5), S. 409–420.
- Klingberg, L. (1984). *Einführung in die Allgemeine Didaktik. Vorlesungen* (6. Aufl.). Berlin: Volk und Wissen.
- Koch, K., Koebe, K., Brand, T. von & Plessow, O. (2019/21). Sozialistische Schule zwischen Anspruch und Wirklichkeit – Die Pädagogischen Lesungen als ungehobener Schatz zur Erforschung von Unterricht in der DDR. (In diesem Band, S. 15–34)
- König, H.-J. & Leutert, H. (1989). Arbeit mit Lehrplänen – Verantwortung und Schöpferium des Lehrers. *Pädagogik*, 44(12), S. 913–921.
- König, H.-J., Leutert, H. & Meixner, H. (1988). Unterrichtsplanung in der Einheit von langfristiger Planung und Vorbereitung der Unterrichtsstunde. In G. Neuner (Hrsg.). *Allgemeinbildung und Lehrplanwerk*. Unter Mitarbeit von Autorenkollektiv (2., durchgesehene Aufl.; S. 374–379). Berlin: Volk und Wissen.
- Kunze, I. (2004). *Konzepte von Deutschunterricht*. Habilitationsschrift. Universität Hamburg. Wiesbaden: Verl. für Sozialwissenschaften.
- Lehrplan. (1987). In *Pädagogisches Wörterbuch* (S. 230–231). Berlin: Volk und Wissen.
- Literaturunterricht 5. Klasse. (1968). *Zum Lehrplan 1966. Fachwissenschaftliche und methodische Anleitung*. Unter Mitarbeit von Autorenkollektiv. Berlin: Volk und Wissen.
- Literaturunterricht 7. Klasse. (1968). *Fachwissenschaftliche und methodische Anleitung. Zum Lehrplan 1968*. Unter Mitarbeit von Autorenkollektiv. Berlin: Volk und Wissen.
- Ministerium für Volksbildung (20.07.1965): Direktive für die Weiterbildung der Lehrkräfte, Erzieher und Schulfunktionäre. 42/65. Fundstelle: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung, Signatur 0436. In *Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Volksbildung und des Staatlichen Amtes für Berufsausbildung* (14), S. 171–188.
- Müller-Michaels, H. (1990). Deutschunterricht. In O. Anweiler, W. Mitter, H. Peisert, H.-P. Schäfer & W. Stratenwerth (Hrsg.). *Vergleich von Bildung und Erziehung in der Bundesrepublik Deutschland und in der Deutschen Demokratischen Republik* (S. 233–250). Köln: Verlag Wissenschaft und Politik (Materialien zur Lage der Nation, hrsg. vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen).

- Müller-Michaels, H. (2007). Anfänge und Entwicklung des Literaturunterrichts in den beiden deutschen Staaten. In G. Czech (Hrsg.). „Geteilter“ deutscher Himmel? Zum Literaturunterricht in Deutschland in Ost und West von 1945 bis zur Gegenwart. Unter Mitarbeit von Oliver Müller. Frankfurt am Main: Peter Lang (Beiträge zur Geschichte des Deutschunterrichts, 59), S. 49–70.
- Müller-Michaels, H. (2010). Der literarische Kanon in der Oberschule der DDR. In Th. Roberg, S. Susteck & H. Müller-Michaels (Hrsg.). *Geschichte des Deutschunterrichts von 1945 bis 1989 (Teil 2). Deutschunterricht im Widerstreit der Systeme* (S. 173–187). Frankfurt a. M.: P. Lang (Beiträge zur Geschichte des Deutschunterrichts, 65).
- Neudorf, H. (1975). Erfahrungen bei der Behandlung des Konjunktivs in Klasse 6. Ein Diskussionsbeitrag zur Praxis des muttersprachlichen Grammatikunterrichts. *Deutschunterricht*, 11, S. 620–630.
- Pädagogische Lesungen. (1987). In *Pädagogisches Wörterbuch* (S. 284). Berlin: Volk und Wissen.
- Postler, F. (1964). Höhere Qualität mit Hilfe präzisierter Lehrpläne. *Deutsche Lehrerzeitung*, 11(38), S. 4.
- Rossa, E. (1975). *Methodik Chemieunterrichts*. Berlin: Volk und Wissen.
- Ruhig, P. (1967): Sage mir, wie du mit den Neuerern arbeitest, und ich sage dir, wie du leitest. Konstruktive Antwort an Hallenser Kollegen. Aus dem Schlußwort zu den Tagen der pädagogischen Lesungen in Ludwigsfelde 1967. *Deutsche Lehrerzeitung*, 14, (7), S. 9.
- Schiller, J. (1994). Pädagogische Lesungen. *Pädagogik und Schulalltag*, 4, S. 446–465.
- Schmidt, I. (1979). Zur schöpferischen Arbeit des Lehrers mit den „Unterrichtshilfen“. dargelegt an einer Stoffeinheit des Orthographieunterrichts in Klasse 5. *Deutschunterricht*, 4, S. 209–212.
- Schulbuch. (1987). In *Pädagogisches Wörterbuch* (S. 326–327). Berlin: Volk und Wissen.
- Stiehler, K. (1976). *Methodik des Sportunterrichts*. Unter Mitarbeit Autorenkollektiv. Berlin: Volk und Wissen.
- Stolz, H. (2004). *Mebr als nur eine Fußnote in der Pädagogik. Rückblicke auf die Pädagogik der DDR in Theorie und Praxis*. Werneuchen: o.A.
- Unterrichtshilfen. (1987). In *Pädagogisches Wörterbuch* (S. 388–389). Berlin: Volk und Wissen.
- Unterrichtsmittel. (1987). In *Pädagogisches Wörterbuch* (S. 392–393). Berlin: Volk und Wissen.
- Vollstädt, W. (2003). Steuerung von Schulentwicklung und Unterrichtsqualität durch staatliche Lehrpläne? *Zeitschrift für Pädagogik Beiheft*, 47, S. 194–214.
- Vorein, C. (2013). Von der Erziehung durch Literatur zur Erziehung zur Literatur. Literaturtheorie und -methodik der DDR in Beiträgen der Zeitschrift „Deutschunterricht“. In J. Cölln & F.-J. Holznagel (Hrsg.). *Positionen der Germanistik in der DDR. Personen, Forschungsfelder, Organisationsformen. Tagung vom 13. bis 17. Mai 2008 aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des Rostocker Instituts für Germanistik* (S. 294–295). Berlin: De Gruyter.
- Wähler, J. & Reh, S. (2017). Das Zentralinstitut für Weiterbildung der DDR 1962 bis 1990/1991. In Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) (Hrsg.), *Erzählen und Bilden. Der Bildungsstandort Struveshof 1917–2017* (S. 131–166). Ludwigsfelde-Struveshof: Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM).
- Walsch, W. & Weber, K. (1975). *Methodik Mathematikunterrichts*, Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR. Berlin: Volk und Wissen.
- Wünschmann, M. (1978). *Methodik des Physikunterrichts in der DDR und der UdSSR*, Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR; Akademija Pedagogičeskich Nauk SSSR. Berlin: Volk und Wissen.
- Zacharias, E.-L. (1985). *Unterrichtshilfen Deutsche Sprache und Literatur. Lesen und Literatur. Klasse 6*. Unter Mitarbeit von Autorenkollektiv. Berlin: Volk und Wissen.

Über die Autoren:

Tilman von Brand ist Professor für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur am Institut für Germanistik an der Universität Rostock.

Roberto Hübner studierte die Fächer Deutsch, Geschichte und Latein und ist derzeit Referendar für das Lehramt an Gymnasien in Wolfenbüttel.

Hinweis: Dieser Beitrag hat aus technischen Gründen nicht das sonst bei dieser Schriftenreihe üblichen Peer-Review-Verfahren durchlaufen.

Impressum

Die *Schriftenreihe der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen an der Universität Rostock* (ISSN 2627-9568) wird herausgegeben von Prof. Dr. Katja Koch und Prof. Dr. Tilman von Brand. Die einzelnen Ausgaben sind online und kostenlos zu beziehen über www.pl.uni-rostock.de/schriftenreihe sowie über https://doi.org/10.18453/rosdok_id00002721.

Redaktion: Prof. Dr. Katja Koch, Prof. Dr. Tilman von Brand, Prof. Dr. Oliver Plessow, Dr. Kristina Koebe

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. Astrid Müller (Hamburg), Prof. Dr. Birgit Werner (Heidelberg), Prof. Dr. Stephan Ellinger (Würzburg), Prof. Dr. Dieter Wrobel (Würzburg), Prof. Dr. Ute Geiling (Halle), Prof. Dr. Sebastian Barsch (Kiel)

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Katja Koch, Prof. Dr. Tilman von Brand

Die Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Zitation – auch in Auszügen – nur unter Nennung der Onlinequelle. Auch unverlangt eingesandte Manuskripte werden sorgfältig geprüft.

Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen
August-Bebel-Straße 28
18055 Rostock
www.pl.uni-rostock.de